

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 26 (2013)  
**Heft:** 5

**Rubrik:** Fin de chantier

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## 70/71//FIN DE CHANTIER VON DER INDUSTRIESTADT ZUR SCHULSTADT

Wädenswil hat auf seinem Weg von der Industrie- zur Bildungsstadt einige Hürden zu meistern. Die ZHAW und die vier weiterführenden Schulen bilden keinen zentralen Campus. Die Fachhochschule etwa ist auf zwei weit auseinanderliegende Standorte verteilt. Das produziert Pendlerverkehr, die Lage am Hang über dem Zürichsee macht die Erschliessung zudem aufwendig. Auch Wohnangebote für die über 1000 Studierenden und Berufsschüler gibt es wenig, denn die Immobilienpreise sind auch am linken Zürichseeufer hoch (siehe Themenheft Wädenswil zu HP 5/2010). Daher ist der Ersatzneubau eines Lehrlingswohnheims für angehende LebensmitteltechnologInnen und -praktiker, Weintechnologen, StaudengärtnerInnen oder Landschaftsbauzeichner mit 78 Betten auch politisch höchst willkommen.

Der Bau liegt hoch über dem Zürichsee neben dem klassizistischen Waisenhaus aus dem Jahr 1847 (heute ebenfalls Lehrlingswohnheim, saniert und umgebaut von Hotz Partner). Zuerst musste die ans Waisenhaus angrenzende Scheune von 1873 aus dem Inventar der schützenswerten Gebäude entlassen werden. Der Heimatschutz stimmte unter der Bedingung zu, dass der Neubau die Mantellinie der Scheune übernimmt. Die Architekten nahmen die Steilvorlage auf und webten mit der sorgfältigen Orientierung und reduzierten Gestaltung den Neubau gut ins Ensemble ein.

Die Grundrisse sind zweckmässig und einfach organisiert, sie nutzen, was schon da ist: den Blick und die liebliche Umgebung. Mit der Morgensonne öffnet sich das Erdgeschoss mit einem grossen Frühstücks- und Aufenthaltsraum auf die idyllische Hofsituation, in die Abendsonne öffnet sich eine tiefer liegende, mit dem Aufenthaltsraum über eine Treppe verbundene Lounge auf eine kleine Terrasse zur Wiese. Die grossen Fenster der Gemeinschaftsräume sind präzise gesetzt, geben ausgesuchte Blicke frei. Im ersten und zweiten Obergeschoss liegen identische Schlafebenen, im Dachgeschoss vier Mehrbettzimmer unter einer skulpturalen Zeltdecke. Um genug Tageslicht auch in die obersten Zimmer zu bringen, haben die Architekten auf ein ausladendes Vordach, wie es die Scheune hatte, verzichtet. Die allseitige Verkleidung mit vertikalen sägerohren Lärchenlatten hingegen ist eine Referenz an den Wirtschaftsbaubau. Das fehlende Vordach und die einheitliche Rundumverkleidung machen das Haus zu einem kantigen Objekt, zu einer reduzierten Hausskulptur, die das Ensemble stärkt.

HÖ, Fotos: Peter / Graf Fotografie

LEHRLINGSHEIM, 2012

Waisenhausstrasse 14, Wädenswil ZH

> Bauherrschafft: Stiftung Technische Obstverwertung, Wädenswil

> Architektur: Hotz Partner, Wädenswil

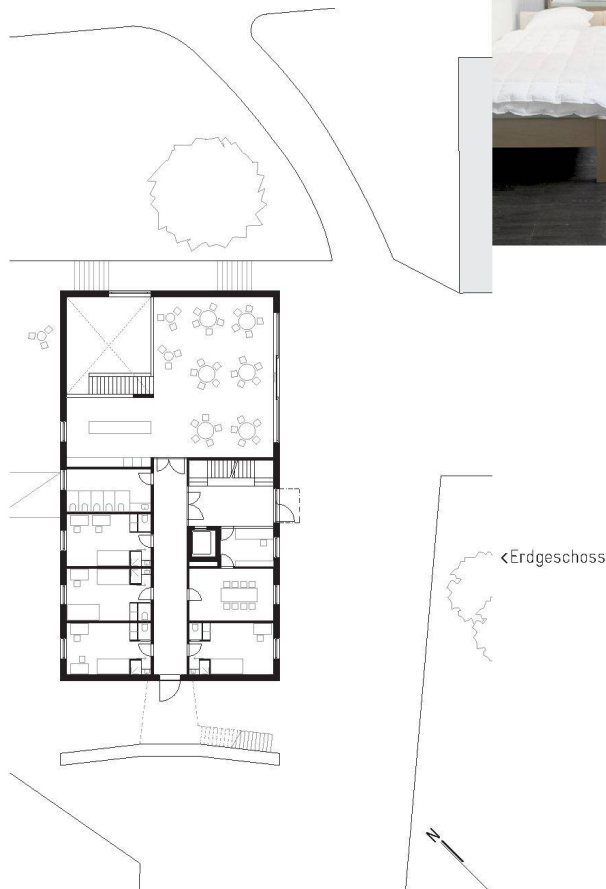
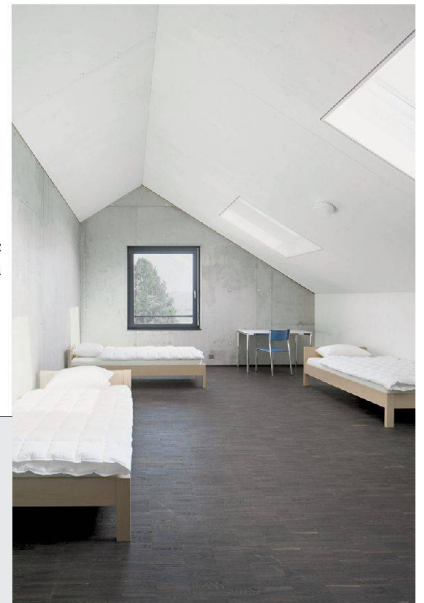
> Auftragsart: Direktauftrag, 2006

> Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 4,4 Mio.



^ In der Mantellinie der abgebrochenen Scheune: das Lehrlingsheim in Wädenswil.

> Schlafen fast wie im Zelt: ein Mehrbettzimmer unter dem Dach.



## NEUER STERN AM GRILLHIMMEL

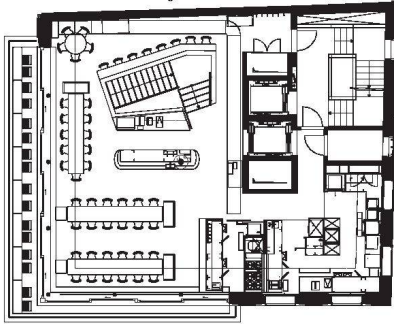
«Goldner Stern», «Étoile d'Or», «Vorderer Stern»: Wie seinen Namen änderte das Haus am Zürcher Bellevue auch sein Gesicht immer wieder. Nun ist aus dem einfachen Giebelhaus an der Ecke Theaterstrasse/Freieckgasse ein sechsgeschossiger Neubau mit edler Fassade aus Stein geworden. Diesen Wandel illustrieren die grossformatigen Fotografien im Restaurant im ersten Obergeschoss, das samt Sternen-Grill am angestammten Ort wieder eingezogen ist.

Die Pläne für das Geschäftshaus stammen von SAM Architekten. Ihr Neubau ist breiter und repräsentativer als der alte «Vordere Stern», denn zur Freieckgasse konnten sie den Bau um drei Meter erweitern. Die Fassaden sind mit Travertin verkleidet, die Fensterrahmen aus Messing gefertigt. Dem Ort entsprechend tritt der Neubau äusserlich urban und stattlich auf, sprengt aber nicht den Massstab des Baublocks der «Kronenhalle», in den er eingebunden ist.

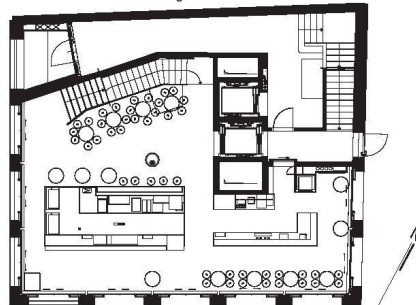
Restaurant und Grill im Innern vermitteln eine verspielte Stimmung. Deren Innenarchitektur entwarf Claudia Silberschmidts Atelier Zürich. Sie hat für die gleichen Gastronomen 2005 schon das «Belcafé» im Tramrondell gleich gegenüber umgebaut (siehe HP 1-2/2006). «Wie kann man eine bewährte Zürcher Institution in einen eleganten Neubau integrieren?», bringt Silberschmidt die Herausforderung auf den Punkt. Die gestalterische Mischung zwischen der Identität der einstigen Lokale, zeitgemässen Akzenten und dem Umgang mit der neuen Bausubstanz ist gelungen. Tritt man durch die Glasschiebetüren, weckt der Ort Erinnerungen an einst: Der Grill, der Getränkeausschank und die Schiefertafeln mit dem Angebot sind am gleichen Ort platziert, und die Lüftungsrohre an der Decke betonen das Ungeschliffene des alten Sternen-Grills. Als neue Zutat gibt es einen zusätzlichen Raum hinter dem Grill für den Genuss von Bratwurst und Bürlü. Im bedienten Restaurant im Obergeschoss ist der Unterschied zu vorher augenfälliger: Ein offener Raum mit Fensterband und umgehendem Balkon vermittelt Weite und eine spektakuläre Sicht bis hin zum See. Goldfarbene gestrichene Oberflächen und eine dunkelgrün geplättelte Rückwand geben dem Raum Rückhalt. Lange Holztische mit Stühlen und eine prominent platzierte Theke aus Messing – bei der sich der Gast selbstständig eine Karaffe Leitungswasser holen kann – unterstreichen das unkomplizierte Gastrokonzept.

Ariana Pradal, Fotos: Martin Guggisberg

✓ Restaurant im Obergeschoss.



✓ Sternen-Grill im Erdgeschoss.



^ Ein vertrautes Bild: der Sternen-Grill am Bellevue in Zürich.



^ Im Obergeschoss hat Claudia Silberschmidt das unkomplizierte Gastrokonzept in Architektur umgesetzt.



✓ Der Neubau des Sternens am Bellevue. Foto: Werner Huber

^ Neu, doch in der Vergangenheit verankert: Hier können die Gäste ihre Bratwurst mit Bürlü geniessen.



### «VORDERER STERNEN» MIT STERNEN-GRILL, 2013

Theaterstrasse 22, Zürich

> Bauherrschaft: PSP Swiss Property, Zürich (Gebäude); Belgrill, Zürich (Restaurant)

> Architektur: SAM Architekten und Partner, Zürich

> Innenarchitektur: Atelier Zürich, Claudia Silberschmidt

> Bauführung: Wanner & Fankhauser, Zürich

> Lichtplanung: Ernst Baster & Partner, Zürich

> Kosten Gebäude: CHF 10,1 Mio.

> Kosten Gastronomieausbau (inklusive Kleininventar und Inneneinrichtung): CHF 2,8 Mio.

## ALTE SCHULE NEU INTERPRETIERT

Wie selbstverständlich steht der Erweiterungsbau der Quaderschule in Chur an seinem Platz, denn die Idee, diese Stelle zu bebauen, geht bereits auf den Masterplan von 1907 zurück, als Schäfer & Risch das Quaderschulhaus entwarfen. Sie planten es als Teil eines Konglomerats von Bauten, die sich um die zentral gelegene Quaderwiese gruppieren. An der Stelle des heutigen Neubaus waren Villen vorgesehen, die die Wiese nach Süden abschliessen sollten.

Die Villen wurden nie gebaut, die Fläche südlich der Quaderwiese blieb leer – bis Schwander & Sutter Architekten im Wettbewerb von 2007 für ihren Entwurf ebendiese Lage als Standort wählten. Inhalt des Wettbewerbs war nicht nur ein Ergänzungsbau zum bestehenden Schulhaus, sondern auch die Sanierung des Altbaus.

Der Neubau ordnet sich in den bestehenden Komplex ein, schafft sich aber als würfelförmiger Solitär eine selbstständige Position im Ensemble. Er schliesst eine Lücke, nicht nur städtebaulich, sondern auch organisatorisch: Die Quaderschule hat mit dem Neubau Werkräume erhalten, die für den Schulbetrieb nach dem Schulmodell von 2004 und der damit einhergehenden Zusammenlegung von Sekundar- und Realschule nötig wurden. Das Gebäude nimmt die Grundrissorganisation des bestehenden Schulhauses auf. Gegen die Strasse befinden sich die Erschliessungs- und Nebenräume, gegen die Quaderwiese die ruhigeren Schul- und Werkräume. Diese Dualität von lauten und leisen Räumen taucht auch in der Gestaltung des Innenraums wieder auf: Während die Nebenräume in Sichtbeton ausgeführt sind, prägt warmes Holz die Schulräume.

Auch mit der Fassade tritt der Neubau in einen Dialog mit dem Altbau, denn sie nimmt die vertikale Gliederung des Bestands auf. Entstand die vertikale Strukturierung des Altbaus durch farbliche Akzentuierungen der Lochfassade, ist sie beim Neubau eine Folge der Struktur des Stützenbaus. Brüstungselemente aus gelaserten Baubronzeplatten schliessen die bodentiefen Fenster in den Stützenzwischenräumen ab und nehmen das den Altbau prägende Thema der Ornamentik auf. Das traditionelle Handwerk trifft in der Interpretation von Schwander & Sutter Architekten auf innovative Technik. So führen sie zum einen den gestalterischen Gedanken des Altbaus weiter, zum anderen nehmen sie direkten Bezug auf die Nutzung des Neubaus als Werkbau.

Julia Hemmerling, Fotos: Ralph Feiner

## ERWEITERUNG OBERSTUFENSCHULHAUS, 2012

Loestrasse 1, Chur GR

> Bauherrschaft: Stadt Chur

> Architektur: Schwander & Sutter Architekten, Chur

> Mitarbeit: Sacha Conte

> Auftragsart: offener Projektwettbewerb, 2007

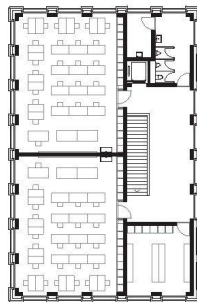
> Kosten (BKP 1–9): ca. CHF 6 Mio.

> Gebäudekosten (BKP 2/m<sup>3</sup>): ca. CHF 909.–

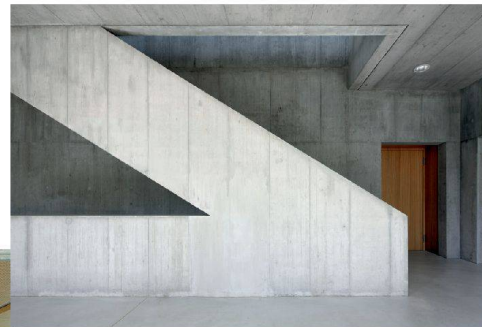
> Statt wie einst geplant eine Villa steht heute ein Schulhaus an der Quaderwiese in Chur.



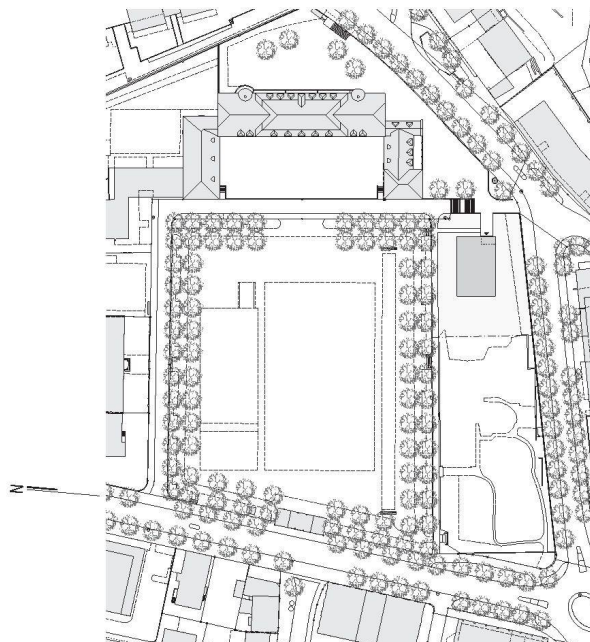
> 2. Obergeschoss



✓ Beton prägt das Treppenhaus.



< Unterricht im Grünen: Geschosshohe Fenster bringen die Bäume ins Schulzimmer.



< Der Altbau des Schulhauses dominiert das Ensemble, der Neubau steht ihm zur Seite.

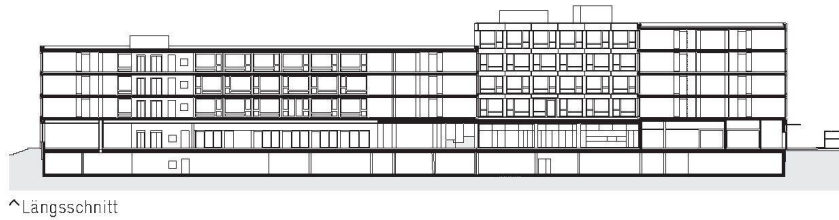
## LIEBLINGSPLATZ AM LEBENSABEND

Der neueste Zeuge der regen Bautätigkeit entlang der Birs ist das Alters- und Pflegeheim Birsfelden. Der Altbau aus den frühen Achtzigerjahren genügt den heutigen Anforderungen nicht mehr. Statt einer Sanierung mit Erweiterungsbau schlugen Chebbi Thomet Bucher Architektinnen einen etappierbaren Neubau vor.

Der vier- bis fünfgeschossige Baukörper vermittelt zwischen den heterogenen Elementen seiner Umgebung: Wohntürme, Familiengärten und Wald. Das Altersheim markiert Präsenz durch seine horizontale Ausdehnung, betont von der klar strukturierten Fassade. Umlaufende Bänder aus hellen Glasfaserbeton-Elementen bilden die Deckenstirnen ab und folgen der verwinkelten Figur. Dazwischen reihen sich dunkle Fensterelemente aneinander, von denen jedes ein Zimmer abbildet. Gewelltes Blech gleicher Farbe verkleidet die geschlossenen Fassadenabschnitte und spielt mit dem einfallenden Licht.

Quer durch das Gebäude erstreckt sich die Eingangshalle. Daran grenzen die öffentlichen Nutzungen wie Restaurant und Saal. Auch die Pflegeeinrichtungen und Personalräume befinden sich im Erdgeschoss. Darüber bilden die s-förmig angelegten Obergeschosse zwei Höfe. Nebst der Belichtung der Zimmer dienen sie der Demenzabteilung als Aufenthalts- und Bewegungsräume im Freien. Lange Erschliessungswege sind die Folge der Ausdehnung in der Fläche, doch statt monotoner Korridore schufen die Architektinnen grosszügige, vielseitig nutzbare Räume: Einmal endet der Erschliessungsraum in einer privaten Sitznische vor einem Zimmer, ein anderes Mal führt er zum Ess- und Aufenthaltsbereich einer Wohngruppe. Entlang der Fassade laden Sitzgruppen zum Verweilen ein, bevor sich der Raum wieder so weit ausdehnt, dass er einer kleinen Veranstaltung Platz bieten kann. Die beiden Hofsituationen schaffen Sichtbezüge und erleichtern die Orientierung. Ein Blick aus dem Fenster Richtung Norden zeigt, wie nahe sich das neue Altersheim und die bestehenden Alterswohnungen kommen. Diese sollen ebenfalls einem Ersatzneubau weichen. Er ist bei den Architektinnen des Altersheims in Planung.

Daniela Meyer, Fotos: Hannes Henz



^ Längsschnitt



> 1. Obergeschoss



< Die verwinkelte Figur des Alters- und Pflegeheims Birsfelden schafft vielfältige Bezüge.

> Vor den Zimmern gibt es gemeinschaftliche, vielfältig nutzbare Räume.



ALTERS- UND PFLEGEHEIM, 2013  
Hardstrasse 71, Birsfelden BL

> Bauherrschaft: Stiftung Alters- und Pflegeheim Birsfelden

> Bauherrenbegleitung: Fuhr Buser Partner Bauökonomie, Basel

> Architektur: Chebbi Thomet Bucher Architektinnen, Zürich

> Baumanagement, Generalplaner: Rapp Arcoplan, Basel

> Landschaftsarchitektur: Fontana Landschaftsarchitektur, Basel

> Auftragsart: öffentlicher Wettbewerb im selektiven Verfahren

> Kosten (BKP 1-9): CHF 55,4 Mio.

> Gebäudekosten (BKP 2/m<sup>2</sup>): CHF 685,-

## 74/75 // FIN DE CHANTIER EIN BIJOU MIT BEWEGTER VERGANGENHEIT

Grün würde der Schriftzug «Hotel Bijou» von der Marmorfassade des Hochhauses in Lörrach über die Grenze nach Basel leuchten – wenn er denn leuchten würde. Denn das Hochhaus wurde gar nie als Hotel genutzt, und bald nach seiner Fertigstellung begann 1972 eine launenhafte Geschichte. Über fünfzig Einraumwohnungen fanden im Haus Platz, die indes für viele Eigentümer mit der Zeit zu klein wurden. Unter den neuen Mietern waren viele Hartz-IV-Bezügler, denn die Wohnungsgrößen und die Hotelausstattung entsprachen ziemlich gut den Richtlinien des Sozialamts. Gerüchte sagen auch, dass in den vergangenen Jahren in der «Brasil Sunset-Bar» im obersten Geschoss angeschafft wurde, während die Apartments darunter als Zufluchtsort der Kundschaft dienten. Aber auch das war nur ein vorübergehender Teil der Story, denn Bar und Restaurant gingen Bankrott. Dieser bunte Bilderbogen des Innenlebens steht der monotonen, kleinteiligen Struktur des Hochhauses kapriziös gegenüber.

Nun haben Marlen und Dieter Righetti – er Architekt, sie Kunstsammlerin – das leer stehende Restaurant im zweitobersten Geschoss als Wohnung für sich gekauft. Als der Schutt draussen war, blieb ein architektonisch einmaliges Betonskelett übrig. «Wir haben keine Änderungen an der Tragstruktur vorgenommen, sondern nur einige Möbel entworfen, diese strukturieren den Raum», erläutern die Architekten Reto Pedrocchi und Martina Kausch ihr Projekt. Dieser Ansatz erinnert an Arte Povera; der Raum und seine Struktur sind der Luxus. Unter den massiven Betonrippen des Hochhauses hinterlassen die flankierend eingebauten Schränke mit ihren raumteilenden Schiebetüren einen leichten Eindruck, und zuweilen zerfließt die Grenze zwischen architektonischen Einbauten und den angesammelten Möbeln der Nutzer. Dieter Righetti ist eine der Hauptfiguren im Büro Diener und Diener. Für ihn war das Hochhaus «Bijou» immer eine Landmarke. Sein Weg in dieses Haus war aber keinesfalls geradlinig: «Wir sind aus der Basler Innenstadt innert einiger Jahre erst über den Umweg des Mehr- und Einfamilienhauses mit Pool hierhergezogen.» Jetzt bestaunen alle die Freiheit und Wohnqualität des lichtdurchfluteten Lofts mit ungestörtem Blick in alle vier Himmelsrichtungen über die Stadt. Dan Costa Baciu,

Foto: Ariel Huber

WOHNUNGSBAU «LOFT BIJOU», 2012

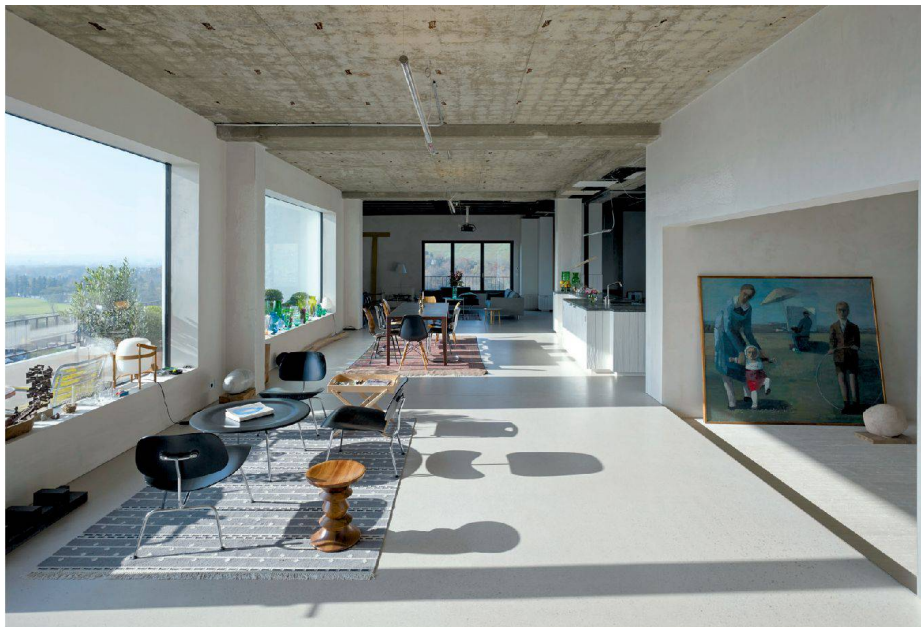
Bastler Strasse 7e (14.06), Lörrach, D

> Bauherrschaft: Marlen und Dieter Righetti, Lörrach

> Architektur: Pedrocchi Architekten, Basel

> Projektleitung: Martina Kausch

>Ein Gruss aus vergangenen Zeiten.



^Loft mit Weitblick: Die Wohnung im Hochhaus «Bijou» in Lörrach hat eine bewegte Vergangenheit.

